Beißbart schaute von der Hügelspitze in die dunkle Racht hinaus; dort im Besten loderte ein Brand; die Savanne stand in Flammen. Wie dunkle Inseln ragten kleine Haine aus dem Feuermeere empor. Morgen wird die Steppe schwarz und tot daliegen, dachte er; aber der erste Regen wird in ihr das grüne Leben wecken und sie wird sprießen, blühen und Früchte tragen. Siner leergebrannten Steppe glichen jest in seinen Augen die schwarzen Stämme Afrikas, aber auch in ihnen war der Keim zum Guten verborgen; man mußte ihn nur zu wecken wissen und dann entfaltete sich auch er zu den gostenen Früchten der Tugend und der Arbeit.

## Zweites Kapitel.

## In den Leopardendörfern am Moari.

Der Marsch durch die schwarze Steppe. – Die wandelnden Aschensäulen. – Wer nacht? – Erinnerungen an Stanley. – In der Nähe von Ayangwe. – Die Oorhut der Stlavenläger. – Zwei alte Bekannte. – Auf Wiederschen. – "Jurüß, purüß, wir wollen ench nicht fennen lernen!" – Das Kager vor dem Dorse. – Nätselhaste Henren. – Ein sanster Alpenstoße. – Nöß wir Wollen ench nicht fennen wird Keiter. – Eronnwellärm. – Haltet den Dieb. – Ins Dorst. – Ein ungleicher Jweitamps. – Der rettende Schuß. – Die schwarze Gegie in Dezzweissung. – Der Samariter als Jauberer. – Der Keoparden wegen.

Die Karawane zog über eine wüste Ebene. Hier war die Savanne niedergebrannt. Schwarze, verkohlte Halme ragten aus dem Boden, um bei leisester Berührung der Borüberziehenden oder unter dem Hauch des Windes zustammenzubrechen. Nach einigen Stunden wurde der von Often wehende Wind stärfer und sehte zeitweise böenartig ein. Manchmal hüllte eine Staubwolfe den Zug ein, und der Staub bestand aus Asche.

Weißbart ritt wiederum an der Spite des Zuges; in der Ferne tauchten Waldungen auf, die den Lauf des Moari kennzeichneten. Dort hoffte er Dörfer und in diesen Proviant zu finden; denn in der öden Savanne gab es kein Zeichen tierischen Lebens.